



Nummer

Dienstag,

168.

15. Juli 1817.

Dresdner Sommer-Neuigkeit.

Nein, länger hast' ich nicht die Wuth zurück
 Mich auszuspringen in gemessnen Stanzten! —
 Man macht jetzt nur als Furioso Glück,
 Am Eismeer, wie im Hayn der Pomeranzen,
 Und ich vermag's — (wår's auch ein Galgenstrick)
 Den Musen auf des Schicksals Seil zu tanzen!
 So hoch es geht — es wird mir doch nicht bange —
 Des Reimes Blei hålt fest mich an der Stange!

Wie kleid' ich mich? — das ist die große Frage —
 Bevor ich vor der großen, schönen Welt,
 Den kühnen Tanz auf jenem Faden wage,
 Der jetzt allein gespannt den Kunstsin hält.
 Kleid macht den Mann! — und selbst die Ehrentage
 Des Genius sind auf den Rock gestellt:
 Hab' Alterthum und Götterkost im Magen —
 Das Publikum steht auf den neuen Kragen.

Ein spanisch Schlißwams soll die Brust beschließen,
 Ein Mäntelchen leicht von der Schulter wehn,
 Des Nordens goldne Locken mich umfließen
 Und spizig-starr die Krause mich umstehn,
 Um Knie und Lenden eng Gewand sich gießen
 Und wirrend um das Kinn der Bart sich drehn,
 Berserker-Wuth aus Ochsen-Augen gloßen,
 Und riesenstark das Fleisch von Muskeln stroßen!
 So nimmt man Herzen ein, so wird's gelingen,
 In Einem Satz, wår', er auch ohne Kunst,

So wie der Köffelsprung, umherzuspringen
 Auf glattem Würfelbret der Damen-Gunst!
 In jeden Winkel werd' ich siegreich dringen
 Und von der geist'gen Minne trübem Dunst
 Verückt, den Preis der Dichtkunst mir erkämpfen!
 O, schaffst mir Eis schon jetzt die Gluth zu dämpfen!

So rastete Bav, als er in Mittagsgluthen
 Jüngst aus der Altstadt nach der Brücke ging
 Und rechts und links aus blauen Wasserfluthen
 Vom Nixenblick der Elbe Feuer fing.
 Und immer mehr begann sich zuzumuthen,
 Im Fiebertraum der heiße Dichterling —
 Doch in der Neustadt starb sein Neugebornes! —
 Madam Vernunft, die kalte, bot Gefornes!

Simplicissimus.

Aus einem noch unvollendeten Lustspiele: Die
 geizige Frau, von Kozzebue.

Zehnte Scene.

Rosalie, Frau Hamster.

Rosalie (schüchtern.)

Minette kam mir anzusagen —

Frau Hamster.

Ganz recht, Du sollst — tritt näher Kind —
 Dein Ehrenständlein hat geschlagen,
 heirathen sollst Du.

Rosalie.

So geschwind?

Frau Hamster.

Merck auf! in nuce will ich lehren,
das heißt zu deutsch: in einer Nuß,
warum eine Jungfrau in allen Ehren
ein Thier, das Mann heißt, nehmen muß;
Gott schuf die Welt vor alten Zeiten,
zuletzt vom Mann ein Exemplar,
und das schien freilich anzudeuten,
daß Gott schon etwas müde war.
Denn als er sein Geschöpf beugte,
da fehlte dies, da fehlte das,
und an dem ganzen Manne taugte
nur eine einzige Ribb' etwas.
Die wurd' ihm auch noch weggenommen
und eine Frau daraus gemacht;
so sind wir später zwar gekommen,
allein geschaffen mit mehr Bedacht;
und zu der Frauen gerechtem Lobe
bemerkt man auf den ersten Blick:
Der Mann war nur ein Stück zur Probe,
wir aber sind das Meisterstück,
begabt, gerüstet mit allen Waffen,
die uns Natur und Kunst verleihn,
die Männer wurden nur geschaffen
gleichsam ein roher Klotz und Stein,
daß wir an dem die Kräfte üben,
vor allen das Regierungstalent.

Rosalie.

Ich meinte sonst, wir müßten sie lieben?

Frau Hamster.

Nun ja, was man so lieben nennt.
Es kann uns mancherlei gefallen,
es läuft uns mancherlei ins Netz,
doch lieben wir uns selbst vor allen,
das ist das erste Naturgesetz.
Die Männer sind aus der Art geschlagen,
sie maßen jetzt gar viel sich an,
drum soll ein kluges Mädchen fragen:
Wer ist denn nun der beste Mann?
Doch wohl nicht der, der viel zu denken
wohl gar zu handeln sich erlaubt?
die Zügel selbst versucht zu lenken
und sich den Herrn der Schöpfung glaubt?
Nein, Kind, so ist's noch nie gelungen.
Den wähle, wenn Du weise bist,
der noch wie sichs gebührt, durchdrungen
von seiner wahren Bestimmung ist;

so eine von den Pantoffelseelen,
der unser Joch fein stille trägt,
und auf den Knieen, gleich Kameelen,
empfängt was man ihm auferlegt;
der, das Decorum zu bewahren,
im Schlafrock nie Dein Zimmer betritt,
und, will die Frau spazieren fahren,
den Kutscher fragt: nimmt Sie mich mit?

Rosalie.

Ich sollte einen Mann mir nehmen
der bösen Laune Ziel und Spiel?
da müßt' ich vor der Welt mich schämen,
das wär' ein lästiges Gefühl.

Frau Hamster.

Gefühl? vor allen Dingen fühle,
daß Geld das große Triebrad ist,
durch welches Wasser auf jede Mühle
im dürresten Sommer sich ergießt.
Nur Geld, mein Kind, schwellt alle Segel,
Geld adelt auch den Antichrist!
Da nun der Ehestand in der Regel
ein immerwährender Kriegszustand ist,
im Krieg' ein ganzes Volk in Masse
nicht ohne Geld zu siegen vermag,
so nimm vor allen Dingen die Kasse,
gleich nach der Hochzeit in Beschlag.
Es wird nur leeres Stroh gedroschen
wo einer Frau die Kasse fehlt,
und sie dem Manne jeden Groschen
nicht ängstlich in die Tasche zählt.
Fein knapp gehalten die Eheherren,
nur ja kein Klubb, kein Kaffeehaus!
nur immer bedacht sie einzusperrn,
sonst schlagen sie hinten und vorn hinaus.
O daß im Codice Carolino
kein Strafgesetz die Klubbs verbeut!
denn wisse Kind, so ein Casino,
ist stets das Grab der Häuslichkeit.

Rosalie.

Es Sorge die Gattin, sollt ich meinen,
daß Freud' im Hause man nicht vermißt
und daß der Gatt' im Kreis der Seinen,
so Klubbs, als Karten gern vergißt.

Frau Hamster.

Dann haben die Männer oft wunderliche
Liebhabeien und Begehr.
Sie kaufen Bücher, Kupferstiche,
und was dergleichen Zeug noch mehr.

Ist alles unnütz, alles eitel,
ein Buch bleibt immer nur Papier;
drum halte Du den Knopf auf den Beutel
und kaufe Leinwand dafür.

Er sey der Weise in der Tonne,
dem gnügte schon die hohle Hand;]
Genieße Du indes die Wonne
von einem Schrank voll Leinwand.
O welch ein köstlicher Schmuck der Wände,
wenn Schrank bei Schrank weit auf sich thut,
wo Stück bei Stück, der Fleiß der Hände,
aus Holland und Westphalen ruht!

Was sind dagegen gedruckte Blätter
mit todtm Weisheitskram gefüllt?
Die dicken bestaubten Bücherbreter
in graue Tabakswolken verhüllt?
Am Schreibtisch möge der Mann verrosten,
man laß ihn lesen so viel er will;
doch ohne Bücher, denn Bücher kosten
in unsern Tagen gar zu viel.

So folge nun der Mutter Lehren,
und zapple nicht im Ehestandnes,
und laß Dich nicht so leicht bethören,
durch ein empfindelndes Geschwätz!
Der beste Mann soll der Dich dünken,
der, still und fromm, nicht brummt, nicht sorgt,
sich mäßig verhält in Essen und Trinken,
viel schläft, und, wenn er erwacht, gehorcht.

Rosalie.

Ach liebe Mutter ich müßte verschmachten
hätt' ich ein Murmelthier gewählt!
Denn kann ich meinen Mann nicht achten
so bleib ich lieber unvermählt.

Frau Hamster.

Ei seht doch, welch ein Kezerglaube!
Doch mit den Jahren, wo bleibt der Troß?
willkommen ist der Mann mit der Haube,
gleichviel ob Engel oder Klog.
Genug Mamselchen, hast Du Ohren,
so leihe der Vernunft Gehör;
Ich habe Dir einen Mann erkohren,
Jung, reich und dumm, was willst Du mehr?
So einer steht nicht an jeder Ecke.
Ich kenn' ihn zwar nicht von Person,
wohl aber den Vater, den alten Quecke,
den hört ich rühmen vor Jahren schon.
Zwar nannt' ihn einst die Welt: Kornjude,
das galt ihm gleich, er zahlte baar.

Klein fing er an mit einer Bude,
jetzt hat er ein prächtiges Comptoir.
Jetzt wird kein Spott ihn mehr betasten,
und stammt' er auch von Abraham.
Hat man das Geld nur erst im Kasten,
so fragt Niemand woher es kam;
denn immer besitzen reiche Leute,
Verstand und Tugend, Herz und Geist.
Kurz ich erwarte den Sohn noch heute,
vorgestern ist er abgereist.
Geh Kind, Du kennst nun meinen Willen.

Rosalie.

Ach Mutter!

Frau Hamster.

Und wirst gehorsam seyn.

Rosalie.

Ich darf, ich kann ihn nicht erfüllen!
denn ach mein Herz ist nicht mehr mein. (ab.)

Frau Hamster. (allein.)

Ihr Herz? pah, Declamationen!
wir stehn nicht auf dem Theater hier.
Man gebe mir nur ein paar Milltonen,
so kauf ich alle Herzen dafür.

Wer ist der Hund?

Als jüngst der Pastor Magensohn
Den Weg des Heils gebahnet,
In seinem besten Kanzelton
Das Kirchspiel scharf ermahnet,
Wovon die Hälfte sicherlich
War frommen Sinns entschlafen,
Verglich er einem Hirten sich,
Sein Häuflein mit den Schaafen.
Der Schaffnecht Wach stieß Löffeln an,
Ich, sprach er, muß das wissen,
Der Hund fehlt noch, der dicke Mann
Kann wahrlich ihn nicht missen.
Der Hund? erwiedert Löffel schlaui,
Drauf frag den Herrn Magister,
Ich, glaub mir, weiß es ganz genau,
Es ist — es ist der Küster.

W. Proß.

Auflösung der Charade in No. 165.
Freuden · Thränen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Berlin, den 6. Juli 1817.

Seit meinem letzten Schreiben erschien fast täglich auf unserer Bühne ein Fremder in einer Gastrolle. So Herr Schmelka in der Komödie aus dem Stegreif als Johann, im Hausgesinde als Lorenz (2mal), im Sonntagskind als von Heintzenfeld, im Benjovskij als Hettmann, in den beiden Billets als Schnaps u. s. w. In allen diesen Gemälden befandete er sich als einen sichern, gewandten und fleißigen Darsteller, dem eine vielseitige komische Kraft beizuhohnt; indessen kann es nicht verhehlt werden, daß er, wie viele Andere, häufig mit sichtbarer Willkühr die Natur überschreitet, um Lachen zu erregen. Dieses Uebel wird so lange herrschend seyn, als unsere Landsleute bei Uebertreibungen lachen und sich nicht ernstlich dazwider erklären. Frau Schmelka, seine Gattin, die bei uns im Fache komischer Mütter, und namentlich als Unter-Steuer-Einnehmerin in den Deutschen Kleinstädtern, als Nachbarin in Das war ich und Baronin in den Stricknadeln, aufgetreten ist, ladet diesen Vorwurf nicht auf sich; im Gegentheil, man wünscht ihr etwas mehr Regsamkeit und Laune. Herr Brock ist auch wieder, jedoch ohne besondere Theilnahme zu erregen, aufgetreten.

Eine sehr freundliche Erscheinung war Frau von Busch von der Frankfurter Bühne, die wir in Contessa's Räthsel als Elise, Haß allen Weibern als Gräfin, Minna von Barnhelm als Franziska, in Holbeins Vorsatz als Gretchen, Welcher ist mein Better? als Angelina und Baronin in Stille Wasser sind tief, sahen. Die Leichtigkeit ihres Vortrags und Sicherheit ihres sinnigen Spieles, mit der sie all jene Aufgaben löste, hat unsere Theaterfreunde ganz für sie gewonnen. Man findet in ihr, und mit Recht, eine Nachfolgerin unserer Bethmann. Außerdem ist Frau von Busch eine sehr hübsche Gestalt, etwas körperliche Fülle weniger, und sie würde vollendet schön zu nennen seyn. Zu diesen Vorzügen kommt noch ihr wohl lautendes, einschmelzendes Sprachorgan hinzu. So geschah es denn, daß sie bei jedem Auftreten sehr gefiel, daß bei einzelnen Reden ihr oft Beifall gezollt und sie nach der Franziska und der Baronin gerufen ward. In Minna von Barnhelm erregte sie bei ihren hießigen Kunstgenossen einen rühmlichen Wettstreit. Seit langer Zeit

sah man keine so gerundete, in allen Theilen so meisterliche, Vorstellung. Mit einem Worte, man wünscht lebhaft, Frau von Busch, wenn es möglich wäre, immer hier zu sehen.

Als Neuigkeit ward gegeben: Der Riffhauser Berg, dramatisches Volksmärchen mit Gesang von Rosebue, (aus seinem Opern-Album nach) in Musik gesetzt von J. P. Schmidt. Die Kleinigkeit gefiel nicht, und konnte füglich nicht gefallen, obgleich in der Darstellung nichts ermangelte. Der Dichter, sonst so reich und fruchtbar, hat sich hier zu sehr gehen lassen, und von seinen Schätzen nur einen Pfennig ausgeworfen; und auch der Tonsetzer hat nichts Ausgezeichnetes geliefert. Wir klatschen gern, aber hier hatten unsre Hände gegen unsern Willen Rastrag. Eben so ging es mit einem Lustspiel in Versen in einem Aufzuge von Hensel, genannt Ritter Hans, oder die Verwechslung. Ein wenig matte Handlung, mancher artige, mancher müßige Vers, viele gesuchte Wortspiele. Das sind die Bestandtheile dieser Gabe. Ob hieraus ein gutes Lustspiel erwachsen kann, kann keine schwierige Frage seyn. Der junge Dichter besitzt Anlagen, die schätzbar sind; sind diese einst wohl geleitet und in Ausbildung gesetzt, dürfte er Erfreuliches zu Tage fördern. Schade um die Mühe, welche in der Darstellung sich die Ehepaare Wolf und Stich gaben! Das nächste Neue ist H. Claudens Schauspiel: Der Vorposten. Herr und Frau Wolf, Frau Devrient und Herr Lemm sind jetzt abwesend, um Badekuren zu gebrauchen. Etwas größeres haben wir daher sobald nicht zu erwarten, wenn nicht vielleicht Fremde eintreffen, ihre Stellen einstweilen zu besetzen.

Während der Sommerhitze, die wir im vorigen Monate hatten, ist bei uns eine bedeutende Zahl von Menschen, besonders junge, bei dem Baden im Flusse ertrunken. — Unsere Hauptstadt gewinnt jetzt täglich an Schönheit, da alle unscheinbaren Buzden, Kellervorsprünge, Treppen u. dergl. von den Straßen auf höhern Befehl verschwinden, und überall das Straßenpflaster erneuert, so manches Haus mit frischer Farbe versehen wird. Eine Brücke, die neu gebaut wird, war in der Anlage zu hoch gerathen; sie wird geändert; auch das Straßenpflaster auf einem unserer Plätze ging zu sehr nach der Höhe. „Das ist das Werk des Zeitgeistes“ — sagte ein witziger Kopf — „alles will zu hoch hinaus, auch sogar Brücken und Plätze!“

Ankündigungen.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Luther und seine Zeitgenossen

oder

Ursachen, Zweck und Folgen der Reformation,

von *r.

Mit dem Motto:

Wahrheit gegen Freund und Feind!

Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Unter den Schriften über die Reformation, dürfte diese einen vorzüglichen Rang behaupten, da ihr bekannter Verfasser ein eben so vorurtheilsfreier, als kühner Denker ist, der ohne Menschenscheu das Wahre wahr, das Falsche falsch nennt. Vom reinsten Indifferentismus und Rationalismus geleitet stellt er die Reformation von ganz neuen Seiten auf, und macht zum Schluß auf Dinge aufmerksam, die viel-

leicht noch keinem in den Sinn kamen. Zeloten werden ihn verkehren, Freunde der Wahrheit schätzen!

Ist in Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung zu haben.

Bei der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden ist auf Belinypapier gedruckt erschienen:

Worte auf der Anhöhe der Landstraße nach Gorbitz gesprochen an Berners Sarge, in der 11. Stunde der Nacht zwischen dem 2. und 3. Juli 1817, von E. A. Böttiger.

und gebunden für 3 Gr. daselbst zu haben. Sehn Exemplare kosten 1 Thlr.